

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 28.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Blatt. Sonntagsblatt.

Nr 96

Mittwoch, den 26. April

1916

Besprechung der Amerikafrage.

Amthliches

Kgl. Oberamt Nagold.

Zur Anmeldung der Kaffee- und Teevorräte.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Pflicht zur Anmeldung aller Kaffee- und Teevorräte in zahlreichen Fällen noch nicht erfüllt worden ist, obgleich die Untereinstellung der Anmeldung mit strenger Strafe bedroht ist. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin W 9, Bellevuestr. 14 erinnert deshalb wiederholt an diese allen Beteiligten obliegende Verpflichtung. Anmeldepflichtig sind: bei Kaffee Mengen von 10 kg und mehr; bei Tee Mengen von 5 kg und mehr.

Bei Tee bestehen im Publikum noch Zweifel darüber, ob die in Paketen verpackte Ware ebenfalls der Anmeldepflicht unterliegt. Dies ist der Fall: alle Teemengen über 5 kg sind anmeldepflichtig, auch wenn sie schon verpackt sind. Es ist ferner vorzuziehen, daß, wer Kaffee und Tee in Gewehrform hat, verpflichtet ist, die vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigenname unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsortes anzugeben. Der Ausdruck „Gewehrform“ wird vielfach nicht richtig verstanden. Mit diesem Worte soll ausgedrückt werden, daß derjenige, der Kaffee oder Tee aufbewahrt, im Hause hat, sei es im Haushalt oder in Verkaufsgeschäften, Lagerhäusern, ohne Unterschied, ob die Ware ihm oder einem anderen gehört, verpflichtet ist, die Ware anzumelden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bekanntmachungen des Herrn Reichshauptkassiers über Kaffee und Tee am 7. April 1916 bereits in Kraft getreten sind, ihre Geltung also nicht etwa erst abhängig ist von der Veröffentlichung im öffentlichen Amtsblatt oder sonstigen öffentlichen Bekanntmachungen.

Den 23. April 1916.

Kommerziell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. April. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Seiten war die Artillerie- u. Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nochmals nördlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Hanni Wothke. Nachdruck verboten

Amerikanisches Copyright 1914 by Hanni Wothke, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Gut, mein Sohn,“ lobt er einen ganz jungen Soldaten, der seit einigen Tagen sich bei seiner Truppe eingefunden hat und dem er erlaubt, bei ihm zu bleiben, bis er wieder auf seine eigene Truppe zieht.

„Das hast du gut gemacht, mein Junge.“ Er sah plötzlich ein dunkles Rot in das leicht gebräunte Antlitz des jungen Kriegers steigen, der sofort seine sechs Gefangenen, die er gemacht hatte, einem Kameraden übergab und dann mit kurzem militärischen Gruß zurücktrat.

Barenbusch hatte schon vor einigen Tagen beobachtet, mit welcher Leidenschaft und Kühnheit sich der jugendliche Waffentüchter am Kampfe beteiligte. Erst gestern morgen hatte er Leutnant von Marbeck, der einem Lapp Franzosen in die Hände gefallen war und beinahe schon der Uebermacht weichen mußte, kräftig herausgehauen, und am Abend hatte er ihn selber vor dem sicheren Tode bewahrt, indem er zwei Franzosen, die Barenbusch bedrängten, niederstreckte.

Auch auf einem Patrouillengang bewährte er sich glänzend. Nicht nur die Stellung des Feindes hatte er erkundet, sondern er brachte auch, nur mit zwei Soldaten, zehn Gefangene zur Stelle, die er im Walde versteckt gefunden.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterland- u. Stappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch unsere Abwehrgeschütze bei Zahre abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überfliegend abstürzte.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Garbanowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem gutem Erfolge die Bahn- und Magazinanlagen von Molodczyno an.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Amerikas Drohung.

Wenn Herr Wilson die Völkerrechtsbrüche unserer Feinde, die nicht mehr zu zählen sind, und die halbergehe Unmenschlichkeit, mit der besonders England den Auslieferungskrieg gegen uns führt, schreibt der Berl. Lok.-Anz., mit derselben Entschiedenheit bekämpft hätte und bekämpfte, mit der er unser Unterseebootskrieg verurteilt hat, und jetzt wieder verurteilt, so könnte man an die Möglichkeit der Gedärbe glauben, mit der er in seiner Note für die Neutralität der Kriegführung eintritt. Er würde in der Geschichte seines Landes dann als ein nicht rechts und nicht links stehender Verechter ethischer Grundätze erscheinen, der die Aufrechterhaltung dieser Grundätze für eine heiligere Pflicht gehalten hätte, als die Wahrung der Interessen seines Landes, der der Nachwelt lieber wie ein Apostel allgemeiner sittlicher Theorien als wie ein Staatsmann erschienen wolle, der bei seinem Tun und Lassen an die Zukunft des seiner Führung anvertrauten Staates denkt.

Da er aber längst, bevor unser Unterseebootskrieg begann, nichts verhindert hat, was uns schaden konnte, und wenigstens indirekt alle amerikanischen Bestrebungen, die England nützen könnten, gefördert hat, da er alle Völkerrechtsverletzungen unserer Feinde entweder stillschweigend ertragen oder so sanft getadelt hat, daß seinen Einwirkungen jede Wirkung fehlen mußte, da er, obwohl er die in der deutschen Denkschrift vom 8. Februar niedergelegten Grundätze über den Unterseebootskrieg gegen bewaffnete Schiffe nicht einmal zu widerlegen versucht hat, es nicht über sich gewann, seine Landesknechte vor der Benutzung bewaffneter

Schiffe zu warnen, so können wir ihm nicht das Recht zugesprechen, sich als Vertreter der Menschlichkeit zu gebärden. Er will sich einen solchen Heiligenschein aufs Haupt setzen. Er wird in der Geschichte seines Landes nur als der kurz-sichtige Staatsmann fortleben, der mit freisinnigem Eigen-sinn alles tat, was er tun konnte, um in dem gewaltigen Völkerringen dem Staate zum Siege zu verhelfen, der in der Zukunft der größte und gefährlichste Feind seines Landes ein wird, wie er es in der Vergangenheit war.

Ueber die Form der Note, schreibt das genannte Blatt weiter, wollen wir nicht mit ihrem Verfasser rechten. Die starken Ausdrücke über die Barbarei der deutschen Krieg-führung, die den Leitartikeln der Völkerverbandspresse entnommen zu sein scheinen, leuchten uns nicht an. Uns ist es nur um die Sache zu tun. Und mit ruhiger Sachlichkeit müssen nach deutscher Gepflogenheit auch internationaler behandelt werden, deren Form vertritt, daß ihren Verfassern die diploma-matische Schulung fehlt.

Herr Wilson stellt uns den Abbruch der diplomatischen Beziehungen für den Fall in Aussicht, daß wir nicht un-terzüglich ein Aufgeben unserer bisherigen Methoden des Unterseebootskrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bemerken.

Aus dem Zusammenhange der Note ist der Schluß zu ziehen, daß mit diesen Worten nur gemeint sein kann, wir hätten die von uns aufgestellten Grundätze des Unterseeboots-krieges verletzt und sollten uns verpflichten, sie sündhaft zu befolgen.

In der Denkschrift vom 8. Februar sind die Grundätze dargelegt, die Deutschland in diesem Kriege anzuwenden beschlossen hat. Die amerikanische Note sagt mit keinem Wort, ob sie die Berechtigung dieser Grundätze anerkennt. Sie behauptet nur, daß wir die in jener Denkschrift und in anderen an die amerikanische Regierung gerichteten No-ten gemachten Zusagen nicht gehalten haben.

Sie glaubt, so schlüssige Beweise für diese ihre Be-hauptung erbracht zu haben, daß ihr deren Widerlegung von unserer Seite unmöglich erscheint. Aber die von ihr erbrachten Beweise sind so einseitig wie nur möglich. Sie stützen sich zum größten Teil auf Aussagen von Menschen, die ein Interesse daran haben, einen Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Die nachdrücklichste Aussage eines schweizerischen Staatsbürgers, der Zeuge der Katastrophe auf der „Sussex“ war, gibt den schlagenden Beweis dafür, wie solche eidlichen Aussagen herbeigeführt werden, und wie wenig beweiskräftig sie sind.

Wir hoffen, daß die deutsche Regierung in der Lage ist, die Behauptung, daß sie ihre Zusagen nicht gehalten habe, zu entkräften. Ob sie nach der scharfen und drohen-den Form der Note auch den Willen hat, das zu tun, ob

Barenbusch sich Vorwürfe, daß er nicht mit einer Flucht Beate's gerechnet hatte.

Wenn er auch überzeugt war, daß Beate's Vergehen nur in einer Gedankenfünde gegen ihr Deutschland bestan-den, für die sie so grausam durch den Verlust ihrer Eltern bestraft war, seine Pflicht gebot, sie in Gewehrform zu hal-ten, bis sein Vorgesetzter über den Fall entschieden haben würde.

Ihm war nicht zweifelhaft, daß Beate noch der Unter-suchung vollständig frolos ausgehen würde. Um so un-begreiflicher, daß sie das sichere Asyl im Schloß Marbeck aufgegeben hatte, ganz abgesehen davon, daß ihm vielleicht der Vorwurf der Pflichtvergessenheit gemacht würde, zwei so wertvolle Gefangene nicht besser behütet zu haben.

Es war wohl gar kein Zweifel, daß Beate irgendwie, wo sie Weg und Sieg kannte, sich versteckt hielt.

Die Ermüdung, warum sie dies getan, wenn sie doch so schuldlos war als er annahm, quälte ihn fort und fort. Und immer wieder fleg ihm der Argwohn auf: Sie wollte St. Denis schlingen, diesem Hallunken wollte sie hel-fen, sein Leben zu retten.

Während Barenbusch diese Gedanken immer wieder durch sein Hirn wälzte, lag er mit seinen Leuten in einem Graben verchanzt, und schoß unaufhörlich gleichmäßig, als giele er nach der Scheibe, in die Reihen der Feinde.

Vergab vor ihm, in einer Salinnde, lagen allem An-scheins noch verwundete Franzosen.

Zwischen dem Sekonair des Gewehrfeuers häute er öfter ihr Seufzen und herzzerbrechendes Stöhnen. Wie

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei vorrührlicher aufsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter und Blatt. Sonntagsblatt.

April 1916.

Schwieger- u.

ertini

dingt es uns, idien für die inahme, für gter und aus- a Dank aus-

lebenen.

n-Hüte

fruchtbares

ckerland

er bei Nagold

nicht gesucht.

s 1/2 Morgen.

ten an die Ge-

großen deut-

bricht, daß

Geb. A. 6.

ichte.

n Kälze zur

end ergählten

der Dichter

Ornithowelt

ist schon

Nagold.

arbeiter

in Willbad

eschäft.

?

er

reter Zeit.

sch

von

mat

ingtau

Kriege

stalten

Front

punkte.

gold.



Die nicht schon der Ueberzeugung ist, daß eine weitere Behandlung nicht zum Ziele führen könne, ist uns unbekannt. Jederfall wird sie sich der in dem Worte „unvergänglich“ liegenden Zumutung schmeicheln lassen, sondern ihren Entschluß erst lassen, nachdem sie ihn gründlich erwogen hat. Und sie wird, wie wir hoffen, bei ihrem Entschluß allein von Gedanken der Möglichkeit geleitet werden. Das Ansehen des Deutschen Reichs ist in dem Kriege, den wir seit zwanzig Monaten führen, so ungeheurer gestiegen, seine gewaltige Stärke ist dem Bewußtsein aller Neutralen und aller unserer Freunde durch so große Taten eingepreßt worden, daß die deutsche Regierung wohllich nur den Geboten der Klugheit zu folgen hat.

Nach vernünftiger Ansicht selbst im feindlichen Lager kann glauben, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Bruch mit den Vereinigten Staaten wünscht. Gegen solche Annahme spricht außer vielen anderen Gründen die ganze Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Nie hat es einen ernstlichen Konflikt zwischen uns und Amerika gegeben. Unsere besten Söhne haben an den Freiheitskämpfen teilgenommen, die von den Ahnen der heutigen Generation gegen das alte England geführt wurden, um deswillen man uns heute drüben verehrt.

Darum können die, denen die nicht vom Haß verblendete Mittelwelt die Schuld an dem bedauernden Bruch bemessen mußte, wenn er nicht vermieden werden kann, nur jenseits des Ozeans gesucht werden. Denn das ist über jeden Zweifel erhaben: Die Methoden, die wir in unserem Unterseebootskrieg zulassen, können durch neue Zugeständnisse nicht mehr abgemildert werden. Das Wort des Reichskanzlers, daß wir uns die Waffen, über die wir verfügen, nicht aus der Hand werden lassen, muß bestehen bleiben. Wir können nicht um der Theorien eines uns feindlich gestimmten Menschenfreundes willen auf irgendein Kampfmittel verzichten, das uns zum Siege nützlich erscheint. Sollte Herr Wilson mehr von uns verlangen, so wird das deutsche Volk den Freiheitskampf, den ihm die Neue Welt in dem Augenblicke zuzieht, in dem es mit dem größten Teile der Welt erfolgreich um sein Dasein kämpft, aufnehmen.

Die Anlage.

Der amerikanische Note ist als Anlage eine Feststellung beigefügt. Darin heißt es: Der franz. Kanoldampfer „Suffrey“, der regelmäßig zum Passagierverkehr zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich verkehrt, fuhr am 24. März 1916 um 1.25 Uhr nachmittags mit 325 Passagieren und 53 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe ab. Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden, gehörten verschiedenen Staaten an. Es waren viele Frauen und Kinder darunter und ungefähr die Hälfte waren Angehörige neutraler Staaten. Die „Suffrey“ trägt keine Bewehrung. Sie ist niemals als Truppentransportschiff verwendet worden und hatte eine Route eingeschlagen, die für die Truppentransporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird. Um 2.50 Uhr nachmittags, als die „Suffrey“ ungefähr 18 Meilen von Dieppe entfernt war, sah der Kapitän des Schiffes ungefähr 150 Meier vor dem Schiff ein Objekt auf der Wasseroberfläche, das nach dem Aussehen ein Torpedo war. Bevor jedoch das Schiff weit genug herumgedreht werden konnte, um zu vermeiden, den Kurs des Torpedos zu kreuzen, traf dieser den Rumpf des Schiffes. Zu dieser Zeit war kein anderes Schiff in Sicht, das Herannahen des Torpedos wurde von verschiedenen anderen Personen auf dem Schiff gesehen. Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß der Kapitän den Torpedo auf das Schiff zukommen sah, bildet die bedingte Aussage der Ingenieure vom Dienst, daß der Kapitän, Sachverständiger zu geben und die Steuermaschine angehalten, erhalten und besetzt wurde. Für diesen ungewöhnlichen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden, als die, daß der Kapitän etwas sah, das ihn veranlaßte, den Kurs hart nach Steuerbord zu verändern. In diesem Zeugnis, das an und für sich bereits schlüssig bewiesen dürfte, daß die Ursache

Mittel er suchte es da in ihm auf. Er hatte das Gefühl, als müßte er hinabspringen, den Feinden zu helfen, aber bei dem widerstehlichen Feuer, das über ihm und ringsherum tobte, war es ganz unmöglich, sich von der Stelle zu rühren. „Chère maman“, hallte es klagend zu ihm herauf, und dann wieder so herzzerreißend „à boire“.

Endlich verstumte das Klagen und Winnen da unten. Die Armen waren wohl für immer still geworden. — Vaterndlich empfand kaum noch, daß dicht in seiner Nähe, fast über ihm, wieder ein Schrapnell platzte und seinen Angelernten auslöste.

Wie durch ein Wunder war er noch immer unverletzt. Er schloß sich fast gefest gegen feindliche Augen. Das machte wohl Eva Marias Gebet.

Am Tage nach der Bestattung ihres Vaters und ihres Bruders, wie der provisorischen Bestattung ihrer Großmutter, deren Leiche später nach Frankreich überführt werden sollte, hatte er unter der alten Linde im Schloßhof für immer Abschied von ihr genommen.

Eva Maria wollte es so.

„Wie“, so hatte sie zu ihm gesprochen, als er sie fragte, ob sie, wenn er wiederkäme, ihm gebären wolle für immer, „mir schleppen die Sünde der Väter durchs Leben. Und wenn ich auch jede Stunde Gott dafür auf den Knien danke, daß mein armer Vater noch in letzter Minute den rechten Weg fand, der ihn riefte von der schmähligen Tat, zu der ihn St. Denis belanthe gezwungen, so fühle ich doch, daß ich das Recht verwickelt, glücklich zu sein.“

Fortsetzung folgt.

der Zerstörung ein Torpedo war, kommt noch das Zeugnis des der amerikan. Botschaft in Paris zugewiesenen Leutnants Smith von der Marine der Ver. Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Boulogne fuhr, den Rumpf der „Suffrey“ untersuchte und persönlich unter der Masse der vom Wasser durchdrungenen Trümmer des Wrocks 15 Metallstücke fand, die sie in ihrem Besitz behielten, da sie nicht glaubten, daß die Stücke Teile des Schiffes bildeten. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß diese Metallstücke nicht Teile einer Mine waren. Unter den Metallstücken waren Schraubenschrauben, die die Wirkung einer Explosion auslösten und der eine mit „k“ und „56“ und der andere mit „k“ und „58“ je am Kopfe bezeichnet war. Bei der Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marine-Beamten in London und der englischen in Portsmouth befinden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß identische Schrauben mit dem Buchstaben „k“ und einer Zahl dazu verwendet werden, dem Geschloß am Kessel zu befestigen. Die Schrauben, die an französischen und englischen Torpedos verwendet werden, tragen keine Bezeichnung und sind von etwas anderer Größe.

Im Hinblick auf diese nachgewiesenen Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Suffrey“ torpediert wurde, und daß der Torpedo deutscher Herkunft war. Der Schloß, zu dem man so gekommen ist, wurde durch die Feststellungen in der Note der Reichsregierung vom 10. April 1916 bekräftigt. Der Angriff fand um 3.55 nachmittags, mitteleuropäischer Zeit statt. Das würde 2.55 westeuropäischer Zeit entsprechen. Es war 2.50 Uhr westeuropäischer Zeit, als der Torpedo die „Suffrey“ nach Auslage des Kapitän traf und die Schiffsbahn sehen blieb. Wenn eine Skizze, die der Unterseebootskommandant von dem Dampfer, den er torpedierte, hergestellt hat, mit einer Photographie der „Suffrey“ in der London-Graphic nicht übereinstimmt, so ist dazu zu bemerken: Diese Skizze ist anscheinend nach dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Periskop angefertigt worden. Da der einzige Unterseeboote, der von dem Kommandanten, der sich auf sein Gedächtnis verließ, herangezogen wurde, die Lage des Schornsteines und die Form des Hecks sind, so ist anzunehmen, daß sich die Skizze sonst gleich. Da nach dem eingegangenen Mitteilungen kein anderes Schiff, als die „Suffrey“ ohne Warnung von einem untergetauchten Unterseeboot torpediert worden ist, so ist es außer Frage, daß das Schiff von dem U-Boot torpediert worden ist, auf dessen Kommandobericht die Note vom 10. April beruht. (Gez.): Lanfing.

Washington, 22. April. WTB. Frankfurter des Vortreters von WTB. In der Adresse Wilsons an den Kongreß, die sich in großen Zügen an den Wortlaut der nach Berlin gesandten Note hält, wird ausführlich auf die ganze Unterseebootsfrage eingegangen, wie sie sich seit Februar 1915 entwickelt hat. Während der Vortrags der Adresse herrschte gespannte erste Stille. Als Wilson mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland so handeln werde, daß ein bedauerlicher Bruch mit Amerika abgemieden werden könnte, schloß, nach dem Haus in Bessallarsje aus. Wilson verlangte keinerlei Maßnahmen vom Kongreß.

New York, 22. April. WTB. Meldungen aus Washington betonen, daß Präsident Wilson lediglich den Kongreß davon unterrichten wollte, daß sich die Kaiserlichen häufen, die beweisen, daß die Versicherungen Deutschlands an die Vereinigten Staaten nicht gehalten werden, daß der Unterseebootskrieg trotz ersten Einspruchs der Vereinigten Staaten mit erneuter Kraft und im Widerstreit mit allen Gesetzen der Völker und der Menschlichkeit geführt wird, und daß er die Absicht hat, die Beziehungen abzubrechen, wenn dieser nicht im Rahmen des Völkerrechtes geführt wird.

Wie der Berliner Lokalanzeiger erzählt, konstatierte der amerikanische Botschafter mit Reichskanzler von Bethmann Hollweg über die gegenwärtige Lage. Eine endgültige Antwort auf die amerikanische Note betreffend den Unterseebootskrieg hat Herr Gerard noch nicht erhalten. Die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz beruhten der Botschafter

sofort telegraphisch nach Washington. Amerikanischen und deutschen Botschaftern, die ihm auf dem Heimweg begegneten, sagte der Botschafter, er könne über seine Unterredung nichts mitteilen.

Englische Streitkräfte an der Norddeutschen Küste.

Berlin, 25. April. WTB. Tel. Amlich. Am 24. April morgens erschienen vor der Norddeutschen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootzerstörern, größeren und kleineren Dampfzügen bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementstellungen auslegten. Drei unserer in Norddeutschen befindlichen Torpedoboots fliehen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboots unbeschädigt geblieben. Die englischen Streitkräfte haben die Norddeutsche Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralitätsstabes der Marine.

Die Schlacht am Tigris.

Konstantinopel, 22. April. WTB. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontlinie östlich der Front in der Schlacht von Beilissa, die am 17. April auf dem rechten Ufer des Tigris (nicht auf dem linken, wie irrtümlich im geistlichen Bericht gemeldet) geführt wurde und die mit einer Niederlage des Feindes endete, über 4000 Mann an Toten und Verwundeten ein, sowie 14 Maschinengewehre, 1 Major, 2 Offiziere und einige Soldaten, die er in unserer Hand zurückließ. Die auf diesem Ufer des Tigris geführten Schlächte lassen sich bis einschließlich dem 20. April, d. h. bis zur letzten Phase der Schlacht vom 17. April folgen demnach zusammenfassen:

Die von unseren Truppen am 17. April unternommenen Gegenangriffe zur Wiedereroberung der vorgeschobenen Stellung von Beilissa dauerten in der Nacht vom 18. April 7 1/2 Stunden an. Schließlich wurden die beiden auf dieser Front befindlichen feindlichen Brigaden aus ihren Stellungen verjagt. Inzwischen landete der Feind drei Brigaden, um unsere Angriffe in der Flanke zu überfallen und den Rückzug seiner eigenen Kräfte aufzuhalten und sie wieder vorzutreiben. Die herbeigekommenen Brigaden konnten keinerlei Ergebnis erzielen und zogen sich mit den Brigaden der vorrückenden Front zurück. Wir eroberten in den von uns wiedererobereten vorgeschobenen Stellungen 13 Maschinengewehre, während wir keinerlei eines zurückgelassen hatten, und machten einen Major, zwei Offiziere und 13 Soldaten zu Gefangenen. In den Kämpfen allein an dieser Front zählten wir über 2000 feindliche Leichen. Die Gesamtverluste des Feindes werden auf mindestens 4000 Mann geschätzt. Am 18. April herrschte Ruhe. Am 19. April unternahm der Feind in Stärke von einer Division einen vergeblichen Gegenangriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen bei Beilissa. Wir ließen ihn bis auf 10 Meier an unsere Stellungen herankommen, dann griffen unsere Truppen mit dem Bajonet an und zwangen den Feind, sich unter Zurücklassung von zahlreichen Toten fluchtartig zurückzuziehen. Außerdem eroberten wir noch ein Maschinengewehr. Am 20. April nachts machte der Feind keinen Angriffversuch und schickte mit dem Abtransport der Verwundeten und der Beerdigung der Toten beschäftigt zu sein. Während dieser vier Tage fand keine wichtige Aktion auf dem linken Ufer des Tigris statt in der Gegend von Felschle, abgesehen von einer zeitweilig ausgehenden Beschießung. Gel Kut-el-Amara ist die Lage unverändert.

In der Kausafes-Front land am rechten Flügel kein Kampf von Bedeutung statt. Ein gegen den rechten Flügel des Tschorokabschlusses gerichteter feindlicher Angriff wurde angehalten. Wir machten dort 1 Offizier, 60 Mann zu Gefangenen.

Buntes Allerlei.

Ein Veteran, der nie im Kriege war.

In Allrup in Dänemark lebt ein Rentner namens Jensen, der auf Grund seiner Teilnahme am Kriege 1864 100 Jahre alt ist. Er hat sich seit langer Zeit seinen Veteranenstand abholt. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß dieser Veteran überhaupt nie den Krieg mitgemacht, sondern Anno 64 gegen eine Summe von 600 Talern sich einen Stellenort gekauft hat. Diese Summe muß ihm also im Laufe der langen Jahre eine ganz schöne Rente gebracht haben. Nun hat sich die Presse der Angelegenheit angenommen und sie verteilt die Meinung, daß es nachgerade eigentlich an der Zeit sein dürfte, den Veteranenstand des Herrn Jensen einzuziehen. Für europäische Verhältnisse ist das Vorkommen ziemlich ungewöhnlich; in den Vereinigten Staaten soll es ja freilich nicht Seltenes sein, daß „Krieger“ Pensionen erhalten, die noch nie Pulver gerochen oder ein Gewehr auf der Schulter getragen haben.

Ein zeitgemäßer Spruch. Der „Köln. Volksz.“ wird aus dem Rheinland der alte Spruch mitgeteilt:

Si Marcus paschatabit
Et Johannes Christum adorabit
Totus mundus vael clamabit.

Wenn Markus in die Osterwoche und St. Johann in die Fronleichnamswochen fällt, wird die ganze Welt wehklagen. In diesem Jahre fallen die genannten Feste so, wie der Spruch besagt: St. Markus wird in der Oster- (Dienstag,

den 25. April) und St. Johann in der Fronleichnamswochen (Samstag, den 24. Juni) gefeiert. Auch bei uns in Süddeutschland ist der Spruch bekannt.

Wenn Jesus Christ am Kreuze hängt,
Und Marcus ihn dann auferweckt,
Johannes ihn herumgetragen,
Dann hat der Welt ein End geslagen.

Angesichts der schrecklichen Kriegslage trifft der Spruch schon zu.

Londoner Hotel-Jagd. Ein amerikanischer Reisender, der sich wie „Somebody's“ mittel, geschäftlich in London aufhielt, ging in ein bekanntes Hotel, wo man ihm ein Zimmer im obersten Stockwerk anwies. Als er am ersten Morgen erwachte, klingelte er vorgelächelt nach dem Zimmerkellner. Hieraus ergriff er während den Hören des Zimmerkellners, um sich mit dem Portier in Verbindung zu setzen. Und als sich auch da niemand meldete, eilte der so arg vernachlässigte Gast die Treppe hinab, um sich zu beschweren. „Was ist denn los?“ schrie er jählich ein Stubenmädchen. „Ach, mein Herr, es war ein Zeppeleinangriff gemeldet, und darum wurden wir alle in die Keller beordert.“ — „Was!“ schrie der Amerikaner, „und ich, der ich unterm Dach wohnte, wurde nicht gewarnt?“ — „Das war nicht nötig,“ lautete die Antwort, „für Sie ist ja die Angekauften-Versicherungskasse des Hotels nicht haftbar!“

Von der Front kommt der folgende ausgezeichnete Kriegswitz. Frage: Was hat der Krieg bisher die Entente gekostet? — Antwort: 3 Kronen 35 Kreuzer! — Die Erklärung brauchen wir wohl nicht beizufügen.

Berlin, 25. April. WTB. Der Reichshandlung hat heute nachmittags nochmals eine längere Unterredung mit dem britischen Botschafter in Berlin, Lord Curzon, über die Unterseebootsfrage geführt. Die Unterredung wurde von dem britischen Botschafter geleitet. Die Unterredung wurde von dem britischen Botschafter geleitet. Die Unterredung wurde von dem britischen Botschafter geleitet.

Ein... der Küste... überflogen... über der... zu erglei... einen Ver... bis El C... belegte es... den und... abstellunge... starke be... erfolgte.
Noch... über mel... den sein... zurückge... April be... Festschie... härtete er... Truppen,
Front an... einen be... lichen Ko... der Feind... wurde zu... Der Ver... April be... waren un... veränderl... auf dem... eine feind... 1 Offizier... 10000... feindlichen... zurückgela... Truppen... am Küste... Erfolg zu... zwei sein... Flugzeuge... ab, die l... feuerten 2... sich dann... Kom... meldet: 2... vom 22... des Ehr... O'Brien... Stellungen... unter dem... gestülte... Süllange... können, ... Kisten mi... der Verb... Kanakim... ige Kom...
Eind... Kom... bricht. A... lung. A... Kräfte, d... lich von 2... den wir... Richtung... Toten zur... den, der l... zog, wurde... Kämpfen... Höhe 260... Angriffe d... von uns... von den... zurückgela... Tschorok... die von 2... in Abschn... gen haben... und der b... In d... ungeheure... Erfolg D... von Teme...
Land... der Regen... (2423 R... wurde, w... Mann d... wurden... Rest der... vollkomm... anderen i... Kop... daß im 9... mit 35 9... Kroner u... Que... Dampfer... Untersee... Auf... des Kap...

konkrischen und Helweg be- keine Unter- rhen Küste. Am rischen Küste Monitoren, b kleineren einen suchten bardenents- bändern be- sch gegen pränge vor, au der Fort- gegenwärtig geblieben. handriiche der Marine.

Hauptquar- Feind in der dem rechten rittlich in die mit einer Mann an 4 Maschinen- ataten, die er der des Tages Bild den 20. acht vom 17.

il unternom- vorgesehe- last vom 18. die beiden auf en aus ihren Feind drei Tri- überfahren schollen und sie haben konnten den Bestand en in den von 13 Maschinen- gelassen hatten, b 13 Soldaten in dieser Front ie Gefanoter- 00 Mann ge- 9. April vor- einer Division vorgeschoben auf 10 Meter n unsere Tug- n Feind, sich fluchtartig zu- ein Maschinen- Feind keinen sport der Ver- blügte zu sein. ge Aktion auf end von Felan- n Beschlebung bert. rechten Flügel en den ersten dlicher Angriff gler, 60 Mann

Berlin, 26. April. Die "Post" meldet: In den unterirdischen Kellern unter der Hofburg sind die Häftlinge des Reichstags in die Richtung der für unterirdischen Kämpfe gegen die eng- lischen Auswanderungsbeamten unentbehrlichen Tauchbojen vor- rüsten worden.

Berlin, 26. April. Der Reichskongress hat heute nachmittag nochmals eine längere Unterredung über die Marine nach dem Großen Hauptquartier be- geben.

Einige feindliche Kriegsschiffe sind von Zeit zu Zeit an der Küste von Smyrna erschienen. Sie beschossen die Insel Keusken und einige Teile der Küste. Feindliche Flugzeuge überflogen Phocera und die Vorstadt von Smyrna Corbiska, aber der sie einige Bomben abwarfen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Am 20. April führte eines unserer Flugzeuge einen Ueberlandsflug von 300 Kilometern über die Wüste bis El Cantara am Surkanal in drei Stunden aus. Dort belagte es die feindlichen Truppenlager erfolgreich mit Bom- ben und kehrte unversehrt zurück. Unsere Kommanden- abteilungen überflogten in der Gegend des Kanals eine starke britische Patrouille des Feindes, 16 bis 7 Mann und verfolgte den Rest, der die Flucht ergriff.

Konstantinopel, 23. April. WTB. Das Hauptquar- tier meldet: In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellung bei Tschifli zurückgeschlagen. Am 21. April bis zum Mittag des 22. April beschoss der Feind zeitweilig unsere Stellungen von Tschifli auf dem linken Ufer. Gegen Mittag ver- stärkte er die Beschießung und griff unmittelbar darauf mit Truppen, die auf eine halbe Meile geschickt wurden, diese Front an. Unsere Befehle richteten jedoch unverzüglich einen heftigen Gegenangriff gegen die angreifenden feind- lichen Kolonnen. Nach zweistündigem Gefechtskampf ließ der Feind etwa 2000 tote auf dem Schlachtfeld und wurde zur Flucht in seine alten Stellungen gezwungen. Der Verlust des Feindes während der Schlacht am 22. April betrug mehr als 3000 Mann. Unsere Verluste waren unbedeutend. Bei Kut-el-Amara ist die Lage un- verändert. Auf der Kaukasusfront nichts von Bedeutung auf dem rechten Flügel. Im Zentrum übermühten wir eine feindliche Abteilung, die auf 100 Mann geschätzt wurde. 1 Offizier und 10 Mann von ihr fielen, die übrigen ent- flohen. In diesem Abschnitt wurde ferner ein von zwei feindlichen Bataillonen ausgeführter Angriff im Gegenangriff zurückgeschlagen, wobei etwa die Hälfte der feindlichen Truppen vernichtet wurde. Auf dem linken Flügel wurden am Küstenabschnitt vereinigte Angriffe des Feindes mit Erfolg zum Stehen gebracht. Bei Seddul Bahr eröffneten zwei feindliche Schiffe ein unwirksames Feuer. Einige Flugzeuge erschienen in großer Höhe und warfen Bomben ab, die ins Wasser fielen. An der Küste von Smyrna leierten 2 feindliche Monitore in Fischschindarn und zogen sich dann zurück.

Konstantinopel, 24. April. WTB. Das Hauptquar- tier meldet: In der Front haben wir den in der Schlacht vom 22. April geschlagenen Feind infolge des Siegens des Tages an gewissen Stellen nicht verfolgen können. Gestern hat der Feind bei Tschifli wirkungslos unsere Stellungen bombardiert. Einige unserer Mannschaften haben unter dem Befehl eines Offiziers mit Handgranaten aus- gestülte feindliche Soldaten, die sich einem Teil unserer Stellungen bei Tschifli auf dem rechten Ufer hatten nähern können, angegriffen. Sie übten sie und erbeuteten 15 Köpfe mit Granaten. Bei Kut-el-Amara hat sich ein Teil der Bevölkerung Schwärme zu uns geflüchtet. — An der Kaukasusfront und an den anderen Fronten keine wich- tige Kampfhandlung.

Eine russische Schluppe im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. April. WTB. Amlicher Hreter- bericht. Von der Front keine Nachricht von Beden- tung. An der Kaukasusfront werden die feindlichen Kräfte, die sich im Abschnitt von Nostit unmittelbar süd- lich von Vitis befanden, durch einen überraschenden Angriff, den wir unternahmen, gestört. Rückzugsgeschichte in der Richtung auf Vitis zu liefern, wobei sie Hunderte von Toten zurückließen. Nach einem Kampfe von vier Stun- den, der sich am Berge Kozma bis östlich von Nusch hin- zog, wurde der Feind nach Osten zurückgeworfen. In den Kämpfen, die sich am Berge Koz, in der Umgebung der Höhe 2600 bis östlich von Nischale abspielten, wurden die Angriffe der Russen zum Stehen gebracht, und durch einen von uns unternommenen Gegenangriff wurde der Feind von den Höhen und Abhängen nördlich von diesem Berge zurückgeschlagen, wobei er schwere Verluste erlitt. Im Tschorokgebiet nur Scharmüßel. Eine feindliche Abteilung die von Tragepnt nach Silben vorzurücken versuchte, wurde im Abschnitt von Dreyistik zum Stehen gebracht, im übrigen finden Gefechte zwischen unseren Küstenwachabteilungen und der bei Solothahre gelandeten russischen Abteilung statt. In der Nacht des 6. April hat eines unserer Wasser- kugeln bei einem Angriff auf Ambros und Tenedos mit Erfolg Bomben auf Einrichtungen des Feindes am Hafen von Tenedos und ebenso auf sein Lager geworfen.

Der Seekrieg.

London, 24. April. WTB. Nach einer Meldung der Agentur Lloyds ist die französische Bark „Ghanaral“ (2423 Registeronnen) torpediert worden. Die Mannschaft wurde, wie man annimmt, getötet. Der Kapitän und 16 Mann des Dampfers „Feliciana“ (4277 Registeronnen) wurden durch einen Dampfer aufgenommen. Nach dem Rest der Mannschaft wurde gesucht. Die „Feliciana“ ist vollkommen verloren. Sie war unbewaffnet. Nach einem anderen Bericht wurde die gesamte Mannschaft gelandet. Kopenhagen, 22. April. WTB. Politiken still ist, daß im Verlaufe des Krieges insgesamt 43 dänische Schiffe mit 35 908 Tonnens im Werte von etwa 11 1/2 Millionen Kroner untergegangen sind. Querslöms, 24. April. WTB. Der italienische Dampfer „Sofia Agost Foscherog“ (?) wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist getötet. Amsterdam, 22. April. WTB. Nach den Berichten des Kapitäns des geländerten Dampfers „Lederoy van

Kassan“ hat niemand auf dem Schiff ein Verkop oder die Bahn eines Torpedos, aber auch keine Mine wahrgenommen. Deutsche Flieger über Dover. London, 24. April. WTB. Das Kriegsamt gibt bekannt: Heute morgen 11 45 Uhr erschien ein feindliches Flugzeug über Dover und kreiste in einer Höhe von 8000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und versagten das Flugzeug, das keine Bomben abwarf.

Aus China. Schanghai, 24. April. WTB. (Kreier.) Der chi- neseische Kreuzer Hai-Tung stieß während er Samstagabend Truppentransporte nach den Südoost-Inseln des Tschusan Archipels besetzte, mit dem Dampfer Hama zusammen und brachte ihn zum Sinken. Von den tausend an Bord weilenden Soldaten und von der Besatzung wurden dreißig Mann gerettet. Peking, 22. April. (WTB. Kreier.) Tuan-Schi-Tsi hat die Ministerpräsidenten und das Portefeuille des Kriegsministeriums sowie die Bildung des neuen Ministe- riums übernommen. Tuan-Schi-Kai hat darin eingewilligt, alle Gewalt an das Ministerium abzutreten. Man hofft, daß die Übernahme des Präsidiums im Ministerium durch Tuan-Schi-Tsi, der ein entschiedener Republikaner ist, den Süden versöhnen wird.

Aus Stadt und Land.

Agold, 26. April 1916. Jugendwehre. Im Gasthof z. Kühle versammel- ten sich gestern die Leiter und Führer der Jugendwehren unseres Bezirks sowie viele Ortsvorsteher, Seelsorger und Lehrer, um über die Wiederbelebung der Jugendwehre An- regung zu erhalten und sich über Mittel und Wege dazu auszusprechen. Nach einleitenden Worten des Bezirksvor- sitzenden, Oberamtmann Kommerell, in denen er energisch faßliche Gerüchten über den Wert dieser Einrichtung zu Leid- ging, hielt Leutnant Bromsg vom E. Gren.-Reg. 119 einen Vortrag über die Bestrebungen und Ziele der Wehr. Jugend- wehre. In seinen Ausführungen ging er zuerst den Ursachen des Rückgangs und Abflauens auf diesem Gebiete nach, erläuterte den Nutzen der Jugendwehre für den einzelnen Mann sowohl in seiner bürgerlichen als in seiner militä- rischen Stellung, für die Gemeinde, für das Heer und das Vaterland, wandte sich an die Leiter der Jugendwehren, ihnen zehrend, wie sie durch Auffstellung, von Preisen, durch Vorträge, Besuche militärischer Stätten, Schießübungen, durch richtigen Wechsel in den Übungen die Jugendwehre den jungen Leuten angenehm gestalten, wie sie bei der Ausbil- dung den militärischen Drill noch beibehalten lassen und mehr auf innerliche Übungen, auf schnelles Erfassen des Besagten und prägnante Wiedergabe des Gesehenen und Gehörten durch die Jungen halten, sie ins Kartenlesen, in die Gebirgskunde, ins Schützengewehr einführen und über die gegenwärtige Kriegslage aufklären sollen. Die dem Vortrag folgende Aussprache, an der sich auch verschiedene Leiter von Jugend- wehren beteiligten, diente zur Vertiefung des Gehörten. Ins- besondere wertvoll waren die Erörterungen der Herren Ober- amtstichter Ushöfer, der ein Angelerben an bestehende Turnvereine wünschte, Seminarekteur Dieterle und Schulrat Schott, die darin einig waren, daß eine Wiederbelebung der so nützlichen Einrichtung von einem leiseren Schritte, mit der allgemein und im ganzen Volk die heutige Zeilage aufgefaßt werden müsse, aber auch von einer richtigen Anfassung und Behandlung der Jugend und der in Frage kommenden Aufgaben von Seiten der Leiter abhängen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Worten des Dankes für den Redner und die sonstig gegebenen Anregungen, denen er reichlichen Segen für das Wohlsein und Gedeihen der Jugendwehre wünschte. Konzert. Fr. Kauser wird, wie wir hören, im Laufe dieser Tage in den einzelnen Lazaretten singen. Die s. 3. hier weilenden Soldaten, die nicht zum Lazarett ge- hören und insulgedessen die Vorbereitungen der Sängerin nicht hören, haben heute beim Konzert freien Zutritt. Das Puppenhaus von Nittenbach. Das von Verwundeten gefertigte Puppenhaus, das sich selber in Stuttgart eines großen Erfolgs zu erfreuen hatte, konnte erfreulicherweise um den schönen Preis von 1000 M ver- kauft werden. Altensteig. Die goldene Hochzeit konnten am Ostermontag die Gerber Pfl. Kales'chen Eheleute hier feiern. Der Jubilar ist 77 Jahre, seine Lebensgefährtin, Katharine geb. Schwemmler, 72 Jahre alt. Wildberg. 25 Jahre sind es her, seit Oberlehrer Grafer die Schulleitung in Hegersberg bei Eßlingen über- nommen hat. Den Gedanken wollten die Gemeindeglieder der Gemeinde nicht vorübergehen lassen, ohne ihm für seine feierliche Mühe und Arbeit, die er so gewissenhaft an der Jugend betätigt, Dank und Anerkennung zu sagen. Durch eine Sammlung war es möglich, mehrere schöne Gegenstände zu kaufen, welche durch einige Bürger dem Jubilar über- geben wurden. Gemeindepfleger Chr. Spleth drückte den Dank und die Glückwünsche der Gemeinde aus. Aus den Nachbarbezirken. r Calw. Am Sonntag hat sich in seinem Stand- quartier ein zur Beaufsichtigung von Gefangenen seit einigen Tagen hier befindlicher Landsturmann, der aus dem Ober- amt Blaubeuren stammt und Vater von vier Kindern ist, mit seinem Dienstgewehr erschossen. Der Mann, der eine Wirtschaft mit Wegerer besitzt, scheint die Tat in Schwer- mut ausgeführt zu haben.

Bondorf. Dieser Tage entdeckte Bahnwärter Felger zwei Franzosen, welche im Pfaffenholzweiden lagerten. Felger legte den Stationsverwalter Kell davon in Kennt- nis und ergriff dann mit dessen Hilfe die beiden Franzosen. Nach ihrer Aussage sind sie bei Belmsberg entwichen und wollten in die Schweiz flüchten. Beide können ziemlich deutsch und hatten eine Karte von Württemberg bei sich. Sie wurden dann vorläufig im Diszernier untergebracht.

Freudenstadt. Durch Verflüchtigung des Oberamtes dürfen Verkaufserlöse nicht mehr als 8 Stück Eier auf dem Markte an einen Käufer abgeben. r Pflanzhaus in Lößlingen. Ein hier unterge- brachter Uffizier ist beim Führen eines Farnens niederge- fallen und so schwer verletzt worden, daß er nach kurzer Zeit starb.

Legte Nachrichten.

(Samstag 6.16.) London, 26. April. Tel. Die Post. 3g. Schreibt: Präsident Wilson wird nach Londoner Botschaftungen mit Depeschen und Bitten, die seine Handlungen gutheißen, überhäuft. Deutschfreundliche Personen und Friedensfreunde übersenden Bitten um Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis. Bryan ist nach Washington geflohen, um auf dem Kongress seinen Einfluß auszuüben, der aber in hohem Grade durch die Niederlage geschwächt sein soll, die er kürz- lich in seinem eigenen State Nebraska erlitten hat. Die deutsche Bevölkerung ist überaus erbittert.

Die wichtigsten öffentlichen u. privaten Telegraphen- stationen werden streng bewacht, ebenso die Schiff- werften und Munitionsdepots (N. L.)

Berlin, 26. April. Tel. Daily Mail erzählt laut Post. 3g. aus Washington: Falls es zum Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland kommen sollte, wird die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Amerika wahrscheinlich dem schwedischen oder spani- schen Botschafter übertragen. (N. L.)

Zürich, 26. April. Tel. Die N. Z. 3. meldet aus Amst- dam: Die holländische Presse beklagt, die neuesten englischen Forderungen wegen Ueberlassung von 30% Frachttraum auf niederländischen Schiffen und Nichtbenützung deutscher Kohlen zum Heizen der Schiffe müßten zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Holland und England führen. (N. L.)

Berlin, 26. April. Tel. Aus Rotterdam meldet der Lok.-Anz.: „Daily Chronicle“ meldet vom Samstag aus Newyork: Die Marinewerften sind für Besucher geschlossen. Sämtliche Dienstpflichtigen der Marine sind mobi- lisiert und werden an Land ausgerückt, um sich alsdann an Bord zu begeben. Es wurde der Befehl erlassen, die Ausrüstung der Schiffe zu beschleunigen. An Bord sämtlicher deutscher Schiffe in amerikanischen Häfen wurden Zollbeamte zur Ueberwachung geschickt. Wilson steht mit Lansing in ununterbrochener telegraphischer Verbindung, um sofort zu beraten, wenn neue Nachrichten eintröfen. Die „Newyork World“ verbreitet Nachrichten, wonach die Deutschen in Amerika mit politischen Zwangsmitteln einen Druck auszuüben versuchen. Es sei ihnen gelungen, einige Kandidaten zur Deutschfreundlichkeit zu bekehren. (N. L.)

London, 25. April. WTB. Lloyds meldet: Der Dampfer „Parisiana“ ist gesunken. Die Mannschaft ist getötet. (In Lloyds Register findet sich nur ein Dampf- ser „Parisian“ 5895 Brutto-Registeronnen.)

Wien, 25. April. WTB. Amtliche Mitteilung vom 25. April mittags:

Russischer und Südbölicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Am Südwestende der Hochfläche von Dobersdo ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziemlich Ruhe eingetreten. Nordwestlich von San Martino drangen eigene Abteilungen in die feindlichen Stellungen ein, nah- men Sprengungen vor, vernichteten die schweren Minen- werfer und kehrten nach Erfüllung dieser Aufgabe plange- mäß wieder in ihre Gräben zurück. Im Abschnitt von Jagora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Der Gipfel des Col di Lana stand zeitweise unter dem Feuer unserer schweren Mörser.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Familiennachrichten. Geschrieben. Michael Kalisch, 90 J. alt, in Buren.

Reklameteil.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handels- lassen für Damen und Herren — Lehrpläne kosten- los. — Jeder 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 165 Schreibmaschinen. — Musterkollekte.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbeife, in denen der „Beilichakter“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: unbestätigt an Wiener Uffizier Hartmann, Wien-Regt. 35.

Wienmahl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Trocken und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn — Druck und Verlag der W. B. Felber'schen Buchdruckerei (Karl Felber), Regob.



Am 27. April findet in Nagold Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt ohne Einschränkung statt.

Stadtschultheißenamt.

Nagold. Freiwillige Feuerwehr!

Am Donnerstag, den 27. April 1916,
abends 8 Uhr findet im Gasthaus z. Köhlerei die

Korpsversammlung

Nr. 12. der Statuten).

Tagesordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Mannschaftsstand
2. Kassenbericht.
3. Jahresbericht.
4. Bekanntgabe des Übungsplanes 1916.
5. Sonstiges.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

das Kommando.

NB. Etwasige Beiträge müssen 8 Tage vor der Korpsversammlung beim Kommando eingereicht werden.

Geschäftseröffnung- u. Empfehlung.

Dem verehrten Publikum von Nagold dies zur Mitteilung,
daß meine

Bäckerei von Montag, den 1. Mai wieder eröffnet
ist. Kundenbrot wird pünktlich besorgt. Um gerechtes Zuspruch bitte!

Albert Raaf, Bäckermeister.

Nagold, den 25. April 1916.

Danksagung.

In dem großen Schmerz um unsere geliebte Tochter
Klara Burkhardt



ist uns die von vielen Seiten bezogene Teilnahme
an unserem herben Geschick ein Trost gewesen, und
wir sprechen hierdurch unseren herzlichsten Dank
aus, besonders auch für die reichhaltigen Blumenpenden,
für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte
der Verstorbenen und für die Liebe und Teilnahme, die sie von
Ihnen Ihrer Herren, Lehrer, Klüger und Mitschülern erfahren durften.

David Burkhardt mit Familie.

Bienenzüchter-Verein Nagold.

Sonntag, den 30. April

General-Versammlung

Traube, Nagold. Beginn 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht
2. Vortrag: Die erziele ich stark: Pöcker
3. Praktische Anweisungen (Wabendrahten usw.)

Alle Mitglieder und Freunde sind freundlich eingeladen.

Der Ausschuss: Wolf.

Gartenland od. fruchtbares Ackerland

in oder bei Nagold
zu pacht. gesucht.
1/2 bis 1/2 Morgen.

Gest. Anerbieten mit Preisangabe sog. etw. erbeten an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes unter L. S. 100.

Leere Küche oder Stube,

möglichst Sonnenseite, für sofort oder zum 1. Mai in Nagold
gesucht.

Gest. Preis-Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

— Gegründet 1865. —
Beim alten Kirchturn. Fernsprecher Nr. 20. Postcheckkonto Nr. 402.

Agentur der Württemb. Notenbank.

Unsere seit langen Jahren bestehende Sparkassen-Einrichtung bietet jedermann,
auch Nichtmitgliedern, Gelegenheit zu sicherer und guter Anlage von

Spareinlagen „Depositengeldern.“

Die Verzinsung beginnt sofort vom Einzahlungstage an und beträgt, entsprechend
den heutigen offiziellen Zinssätzen, bis auf weiteres

4—5 % p. a.,

je nach Vereinbarung. Haussparkassen werden kostenlos leihweise abgegeben.
Andererseits gewähren wir gegen Sicherstellung

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung.

wobei wir, getreu unseren genossenschaftlichen Grundsätzen, es nach wie vor als unsere
vornehmste Aufgabe betrachten, unsern Mitgliedern auch in Zeiten teuren Geldstandes
durch Gewährung billiger Zinssätze an die Hand zu geben.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte besorgen wir kulantest und erklären uns
insbesondere gerne zu kostenloser Beratung unserer werten Geschäftsfreunde in allen
Geldangelegenheiten bereit.

— Strengste Verschwiegenheit ist selbstverständlich. —

Wir sind

am Donnerstag, den 27. April ds. Js.,
im Hotel zur „Post“ in Nagold, Zimmer Nr. 10,
von 11 bis 3 Uhr zu sprechen.

Bank-Commandite Horb,

Carl Weil & Co. in Horb,

Commandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.

100000^e lesen seit vielen Jahren mit Befriedigung Das Buch für Alle.

Es erfreut Herz und Gemüt und bringt für jedermann etwas: Wirkungsweisen, spannenden Unterhaltungs-
stoff, reichen Bilderreichtum, Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsbildern, Wissenswertes und Praktisches für
Haus und Familie. Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 30 Pfennig.
Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Verloren ging ein
schönes
Kleidchen und
Büchlein ein
Koffer.
Der eheliche Finder
wolle dasselbe abgeben
beim **Schulth.-Amt** Rosfelden.

Alleinmädchen
nach auswärts in einen bürgerlichen
Haushalt gesucht, welches in Kochen
und häuslichen Hausarbeiten bewan-
dert ist und auf dauernde Stelle steht.
Zuversichtliche und Lohnansprüche an
Frau **Schön** Ww., Nagold,
Emmingerstraße.

Am **Markttag, 27. April**,
finden im **Gasth. z. Sären** in
Nagold, vormittags 11 Uhr

2 Pferde
(12- u. 3jährig)
zum Verkauf an:
Näh. Zuch. et. d. Geschäftsst. d. B.

Nagold.
Ein kräftiges, Altes
**Zug-
Pferd**
verkauft sofort
Wilhelm Grüninger.

Nagold.
**Salzziegel,
gewöhnl. Ziegel**
(alles Format), sowie
12 Dachschindeln
sind zu den alten Preisen noch zu
haben bei
Ferdinand Weimer, Baugesch.

Ein
Schichtarbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Lederkohlenfabrik, Nagold.

Gesangbücher empfiehlt
G. W. Zaiser.
Die besten Kriegsbücher
sind die Schilderungen von
Ereignissen im Weltkrieg:
Lang, W., Feldzug. Erste Krieger-
lebnisse in Frankreich. Geb. 2.50 M.
Bredmann, P., Vom Räder an die
Wagen. Dezember—Januar 1914/15.
Geb. 0.50 M.
Leopold, K., Im Schützengraben. Er-
lebnisse eines Soldaten. Geb. 1.25 M.
Auf der Wacht und beim Angriff in
Polen. Geb. 2 M.
Moser, v., Kampf u. Siegestage 1914.
Feldzugsentwürfe eines höheren
württ. Offiziers. Geb. 1.25 M.
Auf den Schlachten am Völkchen. Von
einem Sanitätsfeldwebel. Geb. 1 M.
Boskamp, C. J., Auf dem belagerten
Langen. Tagebuchblätter. Geb. 1 M.
Müller, J. von, Aepfen. Geb. 1 M.
Müller, J. von, Emden. Geb. 1 M.
Müller, J. von, Im belagerten
Vogelsberg. Tagebuchblätter. Geb. 2
M. Geb. 3 M.
Zu beziehen durch die
**G. W. Zaiser'sche Buch-
handlung, Nagold.**

Einige
mit
sonst
—
Gest
mit
1. 15
10
1.40
Wen
nach
—
Noch
28. Mär
Staat
weiteres
und mit
mit besse
sowie mit
ein, daß
stille Per
eigenhändi
ersten Sch
schiff) des
—
Kinder in
Heimatsch
vermeint
endet habe
angehörig
Heber die
angehörige
beschränkt
Kinder jed
bereits v
Die S
suchteller
merkmal
schines ha
Heim
— lebende
nur durch
ausgehänd
zu ersehen
falls nur a
noch dem
Nagold,
—
BBB
Amtlich.
Südi
griff stäc
—
Gin
—
Nac
—
Hier
es noch
will ich
will ich
Deutschl
Vater
mit das
erfarkt
sein. Me
gemein
—
Und
Maria, w
Segen zu
Kraft geb
weisen?
—
Und
beim Vor
nicht we
es jemals
Geschenk
Erinnerun
gehören, I

